

Xavier Donath, Urs Sandfuchs

Nico-Loch (AG 214/3)

Das in den vergangenen zwei Jahren von der SGHL ausgegrabene Nico-Loch am Siggenberg gehört mit 34 Metern Länge zu den zehn längsten Höhlen des Kanton Aargau. Nun liegt die Dokumentation dieses Kleinods vor.

Das Nico-Loch wurde im Jahre 1996 von Marco Filippini (AGS-R) entdeckt und unter dem Namen *Lochweg II* inventarisiert. 1997 legten er und Jacques-André Jaquenoud die Höhle bis zur Eingangshalle frei. Im April 2003 stiess Xavier Donath (SGHL) auf das wieder zusedimentierte Loch und begann mit seinen Clubkameraden die Höhle auszugraben (siehe *Untergrund 2004*, Seite 9). Nach insgesamt 20 Grabungseinsätzen war im Juni 2004 der ganze schließbare Bereich des Nico-Lochs freigelegt.

Geographische Lage

Gemeinde: 5304 Endingen (AG)
 Koordinaten: 662 906 / 264 110 (GPS ± 10 m)
 Eingangshöhe: 435 m ü.M. (LK ± 5 m)
 Gesamtlänge: 34 m
 Höhendifferenz: -1 / +2 m

Zugang

Von Endingen folgt man durch ein Trockentälchen dem nur bei Hochwasser aktiven Littenbach in Richtung Südwest, bis man den Waldrand erreicht. In Fliessrichtung des Baches rechts befindet sich jetzt der Littenbachponor (oder Lochbachschwinde), wo das Wasser des aus dem Wald kommenden Littenbaches meistens vollständig verschwindet. Nach einem Parkplatz oder Holzlagerplatz, kommt das Fahrverbot. Von hier sieht man, je nach Stand der Belaubung, bereits den Höhleneingang des Nico-Lochs. Nach hundert Metern wechselt der Littenbach auf die rechte Seite der Waldstrasse. Wir bleiben aber am linken Talhang (Seite Homrig) und folgen einem Trampelpfad bis zum Fuss der Felsen. Über einer aufgeschütteten Terrasse befindet sich der Höhleneingang. Er befindet sich etwa fünf Meter über dem Bachniveau.

Beschreibung

Der Eingang ist heute etwa einen Meter hoch und einen Meter breit. Er besitzt ein schönes bogenförmiges Profil. Bei der Entdeckung waren nur die obersten 20 cm frei, der Rest wurde ausgegraben. Der verbliebene Lehmboden fällt nach innen leicht ab. Nach vier Metern erweitert sich der Gang in einer Ausbuchtung nach rechts und erreicht seine grösste Breite von zwei Metern. Gleichzeitig geht oben, in einem Kluftkreuz, ein Kamin weg, der durch eine Spalte mit der Oberfläche in



Der Stalaktit bei Messpunkt 1.7.
 Aufnahme vom 5. Jan. 2004 von W. Knapp.

Verbindung steht. Hier wurde eine alte verrostete Pickelhaue gefunden, darum die Bezeichnung 'Werkzeugnische'. Im Sediment darunter wurde zudem ein verrostetes Schaufelblatt ausgegraben. Die hier entstandene geräumige „Halle“ ist die einzige Stelle in der Höhle, in der sich mehrere Personen zusammen aufhalten und an einer Stelle auch stehen können. Darum diente sie auch als Materialumschlagplatz bei den Ausgrabungsarbeiten. Im hinteren Teil dieser „Halle“ zweigen zwei Gänge im rechten Winkel ab, links das Fuchsloch und rechts der Hoffnungsgang, dessen Mündung weitgehend zusedimentiert war. Diese zwei Gänge werden später beschrieben, denn

Der Eingang des Nico-Lochs mit dem zweijährigen Namensgeber (im Bild rechts!) bei Beginn der Grabungsarbeiten am 27. April 2003.



die logische Fortsetzung, welche zuerst freigelegt wurde, führt geradeaus und trägt darum den Namen Hauptgang.

Die Dimensionen sind nun deutlich kleiner. Das mäanderartige Profil mit gut 40 cm Breite und 80 cm Höhe erlaubte nur einer einzigen Person zu graben und der Aushub musste mit dem Eimer rückwärts kriechend herausbefördert werden. Auch hier waren nur die obersten 20 cm luftefüllt, doch das reichte, um die Bewetterung während den Grabarbeiten zu gewährleisten. Im freigelegten Profil lässt sich schön erkennen, dass die Deckenwölbung von einem ursprünglichen Ellipsengang stammt. In einer späteren Phase hat sich der Gang in die Tiefe entwickelt, wobei er eigenartigerweise die grösste Breite gerade unterhalb der kleinen Deckenellipse erreicht. (Eine andere mögliche Deutung der Deckenrinne wäre, dass es sich um einen Wirbelkanal handelt. Dabei wurden von der Wasserströmung Luftblasen mitgerissen, welche die Korrosion an der Decke beschleunigten.) Nach drei Metern macht der Gang eine leichte Rechtsbiegung. Ab hier hat sich in den sonst glatten Felsboden eine kleine Wasserrinne eingefressen, die sich nach weiteren drei Metern in einen runden Kolk ergiesst. Dies beweist, dass mindestens in einer letzten Phase das Wasser gängeinwärts geflossen ist.

Andreas Meier während den Grabungsarbeiten im Hauptgang am 6. Okt. 2003. Aufnahme von X. Donath. Weitere Gangaufnahmen der Höhle im Untergrund 2004, Seite 9.



Der Kolk befindet sich an einem scharfen Linksknick, der Gang biegt hier für die folgenden zwei Meter auf die Hauptkluftrichtung ein. In der Ecke befindet sich übrigens der einzige rudimentäre Stalaktit der ganzen Höhle. Die grössere Ganghöhe von über einem Meter, erlaubt hier, erstmals seit der „Halle“, zu wenden.

Zwei Meter nach einer schwachen Rechtskurve, die von der oben genannten Kluft weggeführt, kreuzt der Gang eine weitere Kluft. Ein Schlot muss hier früher einmal zur Oberfläche geführt haben, wurde aber noch vor Abschluss der Gangbildung mit Schotter verfüllt. Dessen starke Verkittung deutet auf eiszeitlichen Deckenschotter, solcher lässt sich an der Oberfläche des Siggenberges stellenweise auch antreffen.

Der Hauptgang führt weiter leicht abwärts und erreicht mit 1.15 m seine grösste Höhe. Die Breite bleibt weiterhin gering und nimmt mit 35 cm eher ab. Dann stösst man, drei Meter nach der 'Deckenschotterkluft', plötzlich auf eine Wand. Der Plan zeigt, dass es sich um eine weitere Parallelkluft handelt. Nach rechts keilt der Gang in der Kluft aus, nach links setzt sich nur die Deckenellipse fort und hat gerade noch die Grösse des ehemals luftefüllten Teils. Eine nur wenige Zentimeter breite lehmgefüllte Spalte schneidet sich in die Stufe ein. Noch über dem Gangboden verengt sie sich, dass sich nicht einmal ein Schraubenzieher hineintreiben lässt. Wohin verschwand aber das Wasser, das die Dimensionen des vorherigen Gangabschnittes geschaffen hat? Auch heute füllen sich Becken und Kolke allmählich mit Tropfwasser und eigentlich müsste die Höhle wegen dem nach innen führenden Gefälle vollaufen. Erst bei der vollständigen Freilegung des Felsbodens an der tiefsten Stelle, kam ein briefkastenartiger Schlitz zum Vorschein, den wir bis zur Tiefe eines ausgestreckten Arms, freilegen konnten. Auch heute verschwindet im hier wieder lockerer gelagerten Sediment ausgegossenes Wasser rasch. Dieser Briefkastenschlitz scheint in ein tieferes Stockwerk zu führen, ist aber für den Forscher nicht mehr befahrbar. Es ist denkbar, dass in der späteren Entstehungsphase die weiterführende Deckenellipse nur noch als Hochwasserentlastung des 'Briefkastens' diente.

Zurück in der „Halle“, betrachten wir noch die beiden Abzweigungen. Der linke, nach Süden führende Gang, wurde gleichzeitig mit dem Hauptgang freigelegt. Da wir uns nahe der Oberfläche befinden, ist der Humusanteil im Sediment sehr hoch, und die zahlreichen Wurzeln behinderten die Grabarbeiten. Die Gangmündung ist noch recht gross und der Raum um einen Felsfeiler herum konnte auch ausgegraben werden. Nachher nimmt die Gangbreite schnell auf 20 cm ab. Es besteht Rufverbindung mit einem von Tieren benutzten zweiten Ein-

gang, ca. fünf Meter südlich des Haupteinganges. Eine weitergehende Öffnung des 'Fuchsloches' erschien wenig sinnvoll.

Genau gegenüber, nach Norden gerichtet, war ein weiterer mit Lockersediment gefüllter Gangansatz. Erst als der Hauptgang nicht mehr weiterging, wurde auch hier gegraben. Dabei überraschten die Dimensionen, die selbst diejenigen des Hauptganges übertrafen. Sofort keimte neue Hoffnung auf, etwas Grösseres zu erreichen. Das anfängliche Gangprofil gleicht sehr dem Hauptgang. Nach zwei Metern wurde eine luftgefüllte Kluft erreicht, die unbegehrbar nach oben führt. Geradeaus ging es dann auch nicht mehr viel weiter; der Gang verengt sich langsam zu einer Kluft. Vermutlich verschwand das Wasser in einem 10 cm breiten Canyon, in dessen Lehmfüllung kein Felsboden sondiert werden konnte.

Geologie, Hydrologie, Höhleninhalt

Das Nico-Loch befindet sich in den Kalken des oberen Malm. Diese liegen hier ziemlich horizontal (Tafeljura) und sind nur aufgeschlossen, wo sich Bäche in die darüber liegenden Molasse- und Deckenschotter-schichten eingeschnitten haben. Am Siggenberg ist der Malmkalk, wo er frei liegt, stark verkarstet und führt anfallendes Wasser rasch ab, auch unter den mit anderen Gesteinen überlagerten Abschnitten hindurch. Färbungen in zwei Ponoren im Gebiet Steinenbühl – Chalcharen traten in der Mühlebachresurgenz in Würenlingen zutage. Vom Littenbachponor zur Mühlebachhöhle besteht kein Gefälle, so dass anzunehmen ist, dass das Wasser des Littenbachponors diffus ins Talgrundwasser infiltriert. Das ca. 10 Meter höher gelegene Nico-Loch könnte ein ehemaliger Ponor des Littenbaches sein, als das Tal noch weniger eingetieft war. Mit leichtem Gefälle zielt die Höhle in westliche Richtung, also gegen das tiefer gelegene Aaretal bei Würenlingen.

Heute ist die Höhle weitgehend trocken. Durch das Kluftkreuz der „Halle“ dringt nach Niederschlägen Tropfwasser ein. Dieses befeuchtet den Boden bis zum Loch vor Messpunkt 1.6. Hier vermögen kleine Wassermengen zu versickern. Nachher ist die Höhle trocken, erst durch die Deckenschotterkluft sickert wieder Wasser ein. Daher ist von hier an, bis zum Briefkasten der Boden wieder feucht. Der Hoffnungsgang ist trocken, während der Fuchsgang an einer wasserleitenden Kluft angelegt ist. Nach langanhaltendem Frost kommt kein Sickerwasser mehr und die kalte Luft trocknet die Höhle aus. Im Sommer hingegen sind die Höhlenwände feucht von Kondenswasser und es ist kaum möglich die Sickerstellen zu lokalisieren.


Über die Zeit der Entstehung lässt sich wenig aussagen. Vielleicht lässt sich mit einer Analyse der Bodensedimente bestimmen, wann sie eingetragen wurden. Damit ergäbe sich ein Mindestalter, denn da-



Das während den Grabungsarbeiten im Nico-Loch gefundene Werkzeug.

mals müsste die Höhle schon in den heutigen Dimensionen bestanden haben. In der ersten Erweiterung haben wir darum etwas von dem lehmigen Bodensediment belassen, falls es jemand später untersuchen möchte. Darin eingeschlossene abgerundete Kiesel deuten auf einen Wassertransport, unter Luftabschluss verkohlte Holzstückchen liessen sich eventuell mit der Radiokarbonmethode datieren. Sinter gibt es nur spärlich; an der Ecke beim Messpunkt 1.7 gibt es den Ansatz eines Stalaktiten, der aber teilweise schon wieder wegkorrodiert ist.

Fauna

Am 20. Dez. 2004 hielten sich in der „Halle“ zahlreiche Spinnen auf. Vor allem im Hoffnungsgang gab es an den Höhlenwänden einige Schnecken, deren ca. 1 cm grosses bräunlich transparentes Häuschen in einer Ebene aufgerollt ist. In der ganzen Höhle gab es Weberknechte, die in der Deckenschotterkluft besonders aktiv waren, dazu vereinzelt Stechmücken. Im feuchten Lehm unter der Deckenschotterkluft konnten frische Marderspuren beobachtet werden. Im ausgegrabenen Sediment wurden Tierknochen sichergestellt. Die Bestimmung ergab, dass sie vom Dachs und von Nutztieren stammten, dazu mehr in einem separaten Artikel. 

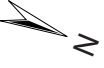
Folgende Personen haben bei der Erschliessung des Nico-Lochs ihre Hände beschmutzt: Peter Balordi, Thomas Bünzli, Xavier Donath, André Gloor, Ursula Goy, Wolfgang Knapp, Urs Lüscher, Andreas Meier, Urs Sandfuchs, Fritz Schatzmann, Barbara Schüpbach, Patrick Zobrist (SGHL), Marco Filipponi (AGS-R), Rolf und Emmanuel Niederhauser, Roman Weber, and last but not least: Nico Zobrist.

Nico-Loch

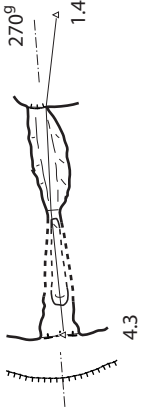
AG 214/3, Lochweg II
Endingen (AG)
662 906 / 264 110 / 435 m.ü.M.
Länge: 34 m, Höhenunterschied: -1/+2 m

Vermessung: X. Donath (SGHL), R. Weber
Zeichnung: X. Donath (SGHL)
Aufnahme: 24., 31. Okt., 06., 14. Nov. 2004
Planversion: 01. Dez. 2004

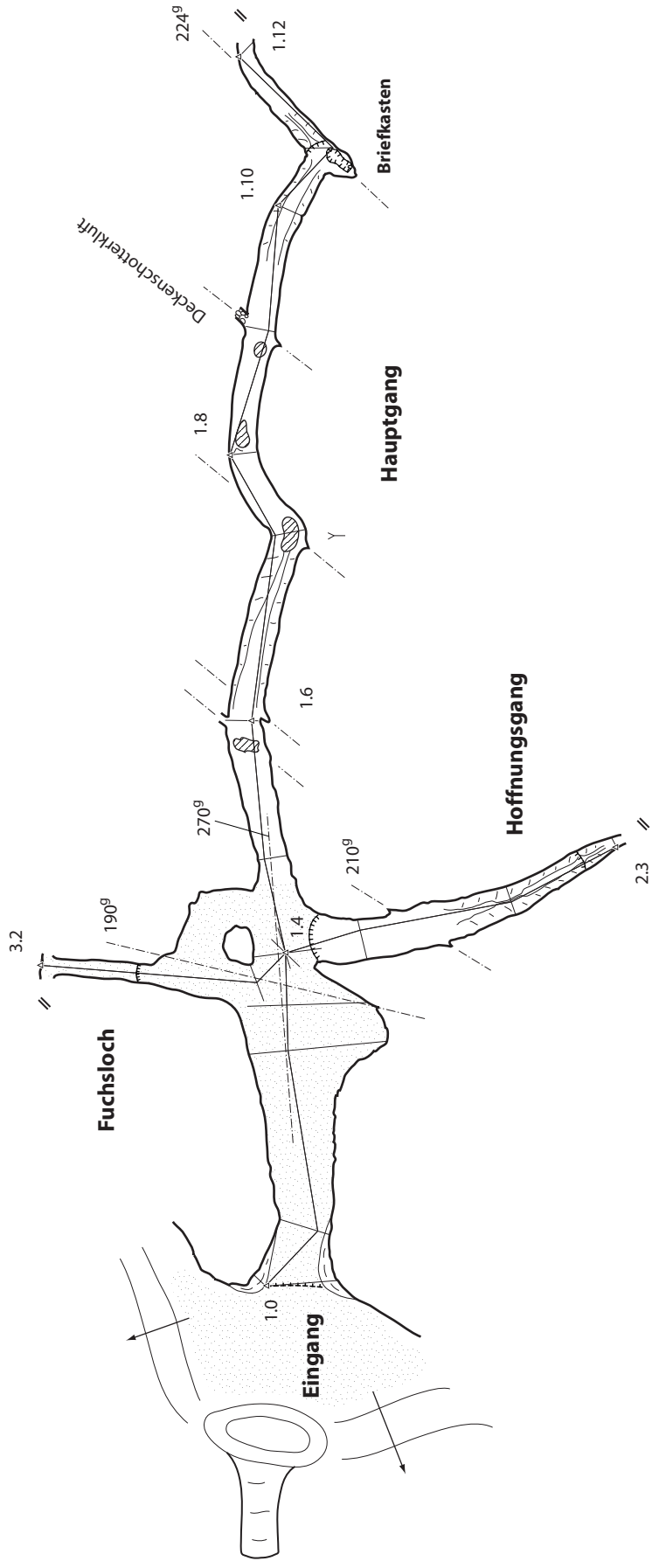
Grundriss



Werkzeugnische

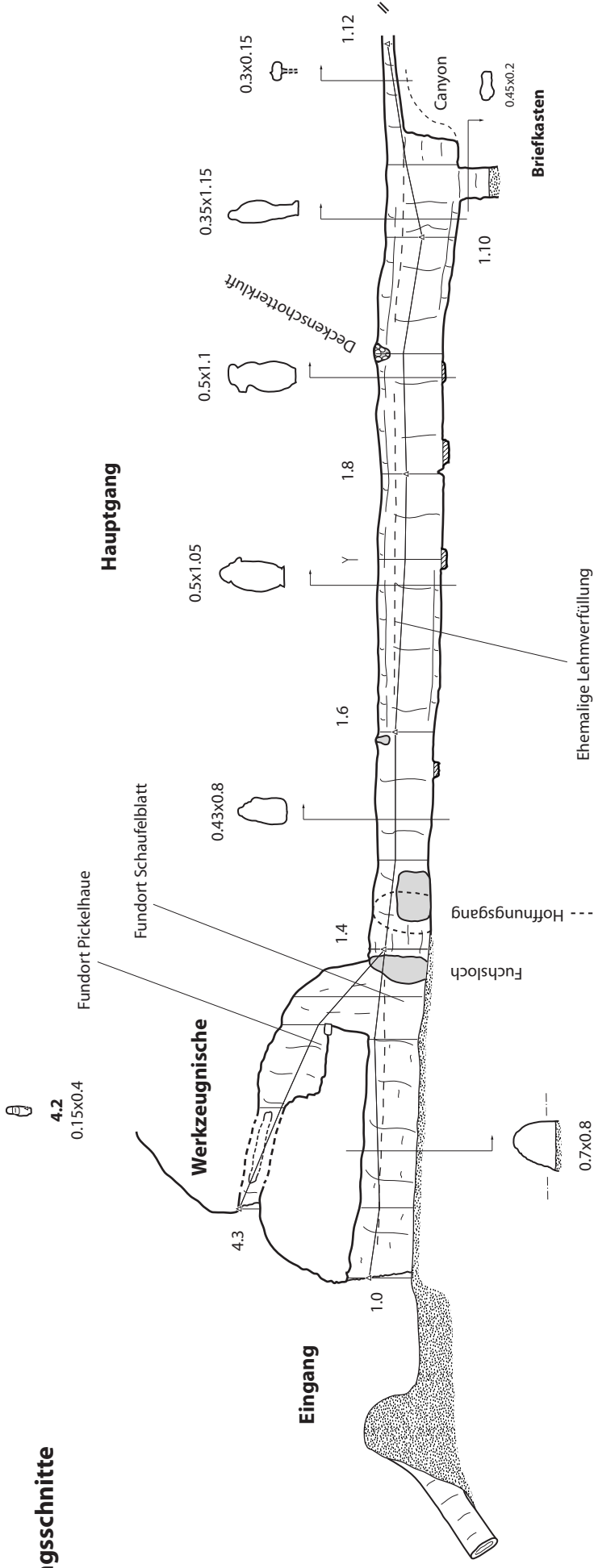


Originalmassstab 1:100

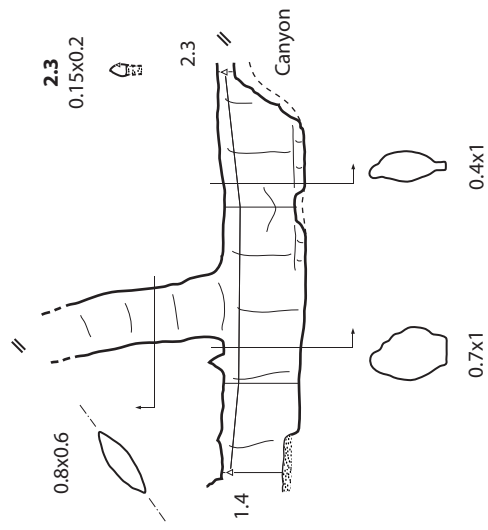


Nico-Loch

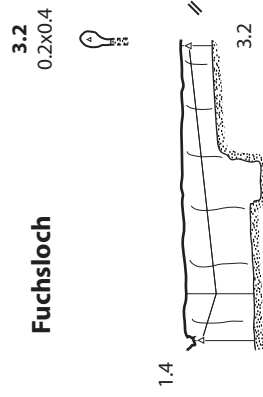
Längsschnitt



Hoffnungsgang



Fuchslotch



Originalmassstab 1:100

Profile

Wenn nicht anders angegeben:
An den Messpunkten, zu höherer
Messpunktnummer gesehen.
Massangaben: Breite mal Höhe.